

MITTENDRIN

ISSN 1661-8513 SPITEX BERN Preis CHF 3.40

«Wir tragen dazu bei,
dass die Menschen
so lange wie möglich
zu Hause bleiben
können.»

*Luca Lo Faso, Geschäftsführer
Zentrum Schönberg*



Ein Rundgang durch das Zentrum Schönberg Seite 6

Kooperationen mit Unternehmen angestrebt Seite 11

Die SPITEX BERN am Schweizer Firmenlauf Seite 12

Ein Besuch am Spitex-Hauptsitz Seite 16



SPITEX BERN
Hilfe und Pflege zu Hause

INHALT

EDITORIAL

- 3 Pionierleistungen der SPITEX BERN

NEWS AUS DER SPITEX BERN

- 5 Gründung Spitex Genossenschaft Bern

FOKUS

- 6 Interview zum Zentrum Schönberg

DER KOMMENTAR

- 11 Regina Natsch, Verwaltungsrätin der Spitex Genossenschaft Bern

DAS PORTRÄT

- 12 Caroline Boutaoua und Daniel Spring

CARTE BLANCHE

- 15 Stadtpräsident Alexander Tschäppät

DAS FORUM

- 16 HR-Team im Porträt
17 Brief an die SPITEX BERN

SPENDEN

- 18 Für Menschen mit Demenz

ANTEILSCHEIN GENOSSENSCHAFT

- 19 Werden Sie Genossenschafter

IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN,
Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5,
Tel. 031 388 50 50, mittendrin@spitex-bern.ch,
www.spitex-bern.ch

Verantwortlich: Eva Zwahlen, Tel. 031 388 50 27,
eva.zwahlen@spitex-bern.ch

Redaktion: Zoebeli Communications AG, Bern
Gestaltung: e621 gmbh, Bern

Layout und Druck: Rub Media AG, Wabern/Bern
Preis: Einzelverkauf CHF 3.40, für Mitglieder der
SPITEX BERN, Verein für ambulante Dienste der
Stadt Bern, im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Druckauflage: 11500 Exemplare

Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeberin

Titelbild: Luca Lo Faso, Geschäftsführer Zentrum
Schönberg (fotografiert von Pia Neuenschwander)



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C023093

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Die ambulante Gesundheitsversorgung steht vor grossen Herausforderungen. Die Menschen werden immer älter; damit nehmen komplexe Mehrfacherkrankungen zu. Ausserdem leben immer mehr Personen allein und haben keine Angehörigen, die sie bei einer Erkrankung oder nach einem Unfall betreuen könnten. Die Medizin macht grosse Fortschritte, und die Patienten haben heute – völlig zu Recht – höhere Ansprüche an die Pflege und Betreuung als früher. Gleichzeitig steigt der wirtschaftliche Druck auf die Spitex-Organisationen, die Beiträge der öffentlichen Hand gehen zurück. Die Spitex muss deshalb effizienter arbeiten. Das fordert auch die Strategie «Gesundheit 2020» des Bundesrates, die auf Effizienzsteigerungen als Mittel gegen die steigenden Kosten im Gesundheitswesen setzt.

Die SPITEX BERN begegnet den Herausforderungen mit zahlreichen Pionierleistungen. Ich denke dabei etwa an die Gründung der ersten Spitex-Genossenschaft der Schweiz. Durch sie setzen Privatpersonen und Firmen ein klares Zeichen der Solidarität für die Bevölkerung in und um Bern und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer qualitativ guten, zukunftsgerichteten ambulanten Grundversorgung. Eine weitere Pionierleistung ist das Zentrum Schönberg, das die SPITEX BERN gemeinsam mit der Tilia-Stiftung für Langzeitpflege ins Leben gerufen hat. Das schweizweit erste Kompetenzzentrum für Demenz und Palliative Care seiner Art bietet eine Vielzahl abgestimmter und zentral koordinierter Leistungen für die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen. Dies durch umfassende Beratung und Begleitung zu Hause, durch flexible Tages- und Nachtangebote und durch modernste stationäre Langzeitpflege und -betreuung. Am integrierten Wissenszentrum wird praktisches Know-how zur Pflege von demenzkran-



Philip Steiner, Geschäftsführer SPITEX BERN

ken Menschen erarbeitet. Ab Seite 6 in diesem «Mittendrin» lesen Sie das Interview mit Luca Lo Faso, dem Geschäftsführer des Zentrums Schönberg.

Auch in der Organisation und der Administration erbringt die SPITEX BERN Pionierleistungen. So haben wir die schweizweit erste überkantonale Online-Patientenanmeldungsplattform OPAN® lanciert, betreiben einen hochmodernen Kundendienst und haben die erste automatische und medienbruchfreie Leistungsverrechnung mit Krankenkassen getestet und implementiert. Schliesslich rüsten wir derzeit alle Mitarbeitenden, die unsere Patienten zu Hause besuchen, mit Tablet-Computern aus. Damit vereinfachen wir die Zeit- und Leistungserfassung, was zu einer weiteren Optimierung und Effizienzsteigerung im operativen Geschäft an der Basis führen soll.

Mit den Pionierleistungen macht sich die SPITEX BERN fit für die Zukunft. Die Innovationen tragen entscheidend dazu bei, dass wir auch in zehn Jahren allen Menschen in unserem Einzugsgebiet eine umfassende, qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung zu Hause bieten können. Meinen Mitarbeitenden danke ich herzlich dafür, dass sie die Veränderungen mittragen und in ihrem beruflichen Alltag umsetzen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Philip Steiner, Geschäftsführer SPITEX BERN

FOKUS S. 6

DER KOMMENTAR S. 11

DAS PORTRÄT S. 12

DAS FORUM S. 16



...FÜR MEHR MOBILITÄT



- Beratung
- Vermietung
- Verkauf
- Gratistest
- Lieferdienst
- Servicecenter
- Wohnberatung

Hilfsmittelstelle Bern • Kornweg 15
3027 Bern
Tel. 031 991 60 80



Tageszentrum Viktoria - Für Ihre Ansprüche im Alter

Im Tageszentrum Viktoria kümmern wir uns um ältere, betreuungsbedürftige Menschen und bieten gleichzeitig eine Entlastung für pflegende Angehörige. Als Tagesgast werden Sie von kompetenten Mitarbeiterinnen liebevoll durch den Tag begleitet. Dabei gehen wir bewusst auf Ihre Fähigkeiten, Interessen und Wünsche ein.

Alterszentrum Viktoria AG

Pflegezimmer, Wohnen mit Dienstleistungen, Tageszentrum, Spitex, Restaurant
Schänzlistrasse 63, 3000 Bern 25, Telefon 031 337 23 13, www.az-viktoria.ch



diaconis

Wir begleiten Menschen

Wohnen und Pflege im Alter

Wenn es um das Wohnen im Alter geht, sind individuelle Lösungen gefragt. Diaconis Wohnen–Pflege umfasst die vier Häuser Altenberg, Belvoir, Oranienburg und Sarepta. Die einmalige Lage inmitten der Stadt Bern, die fachliche Kompetenz und das Engagement der Mitarbeitenden sowie die gepflegte Atmosphäre sorgen dafür, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner hier wohl und geborgen fühlen.

Diaconis bietet Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein Zuhause im Alter und heisst jederzeit Gäste für Kurzaufenthalte willkommen.

- > Altenberg: Sicherheit und Wohlbefinden an der Aare
- > Belvoir: Individuell umsorgt in gepflegter Umgebung
- > Oranienburg: Leben in der Gemeinschaft mit Blick auf Altstadt und Alpen
- > Villa Sarepta: Alterswohnen mit Stil

Stiftung Diaconis, Wohnen–Pflege
Schänzlistrasse 21, 3013 Bern, T 031 337 72 06, F 031 337 72 36
pflege@diaconis.ch, www.diaconis.ch



Lassen Sie den Profi für sich kochen!

Der Mahlzeitendienst von Pro Senectute liefert ein- bis zweimal wöchentlich gesunde und schmackhafte Mahlzeiten direkt nach Hause. Es kann ausgewählt werden zwischen normaler oder vegetarischer Kost, Diabetes- oder Schonkost, laktose- oder glutenfreien Menüs. Die Preise variieren zwischen CHF 13.– und 15.– pro Mahlzeit, BezügerInnen von Ergänzungsleistungen profitieren von einer Vergünstigung.

Für Auskünfte, Menüpläne und Bestellungen:
Domicil Cuisine, Mahlzeitendienst der
Pro Senectute Region Bern, Tel. 031 997 47 87,
E-Mail: cuisine@domicilbern.ch

NEWS AUS DER SPITEX BERN

GRÜNDUNG DER SPITEX GENOSSENSCHAFT BERN

An der Mitgliederversammlung der SPITEX BERN, Verein für ambulante Dienste der Stadt Bern, vom 26. Mai 2014 ist die Spitex Genossenschaft Bern gegründet worden. Mit dieser Gründung will die SPITEX BERN die Pflege- und Betreuungsqualität in der ambulanten Versorgung der Region Bern langfristig sichern. Die SPITEX BERN will sich gemäss der veränderten Nachfrage nach Pflege- und Betreuungsleitungen wie auch Alltagsgestaltung weiterentwickeln und ihre Organisation durch stetige Innovation stärken. Die patientenzentrierte Ausrichtung soll dabei im Zentrum stehen. Die SPITEX BERN will diesen Ansprüchen mit der Gründung der Genossenschaft das nötige finanzielle Fundament geben. Über das Modell der Genossenschaft verbindet die SPITEX BERN soziale Verantwortung mit wirtschaftlichem Nutzen. Wer sich in der Genossenschaft engagiert, trägt einen zentralen Pfeiler unserer Gesellschaft und des Gesundheitswesens solidarisch mit. Hintergrund der Neuorientierung sind nicht zuletzt die in den letzten Jahren durch den Kanton Bern gefällten Sparentscheidungen, die negative Auswirkungen auf die ambulante Versorgung sowie auf die Patientinnen und Patienten haben. Der Verein bleibt neben der Genossenschaft bestehen. Die beiden Organisationen werden sich in ihrem Wirken ergänzen. ■

JAHRESERGEBNIS 2013

Die SPITEX BERN erzielte im Geschäftsjahr 2013 einen Umsatz von CHF 30,5 Mio. Aufgrund der geringeren Leistungsbeiträge des Kantons sowie der höheren Aufwendungen zur Bewältigung der veränderten Rahmenbedingungen musste das Unternehmen einen Verlust von CHF 550'460 hinnehmen (Vorjahresverlust: CHF 26'290). Die SPITEX BERN hat verschiedene Massnahmen eingeleitet, die im laufenden Geschäftsjahr für ein ausgeglichenes Ergebnis sorgen sollen. Das Kerngeschäft der SPITEX BERN, die ambulante Pflege



Die Gründer der SpiteX Genossenschaft Bern (von links nach rechts): Elisabeth Stalder-Riesen, Max Werner Rickenbacher, Peter Huber, Susanne Rusterholz, Rita Gisler, Rahel Gmür, Christoph Minnig, Marie Anna Meyer (künftige Sekretärin des Verwaltungsrates), Regina Natsch und Andreas Gerber.

und Betreuung, entwickelte sich 2013 erfreulich: Die Mitarbeitenden leisteten 365'700 Pflegeeinsätze. Das sind über 9000 (2,6 Prozent) mehr als im Vorjahr. Dieser Zuwachs belegt den steigenden Bedarf an SpiteX-Leistungen, und er spricht für die hohe Patientenzufriedenheit und die gute Qualität der erbrachten Leistungen. ■

NEUE GENERATION VON OPAN®

Das im Februar 2013 erfolgreich eingeführte System OPAN®, mit dem Spitäler und Reha-Kliniken Patienten online bei der SpiteX anmelden können, wird gegen Ende des Jahres in der zweiten Generation zur Verfügung stehen. Derzeit arbeitet die SPITEX BERN intensiv an dieser neuen Version, die unter anderem Anmeldungen durch Arztpraxen und Privatpersonen ermöglichen wird. Zudem wird die Anbindung an andere Computersysteme im Gesundheitswesen optimiert; dies durch die Umsetzung der sogenannten eHealth- und IHE-Standards. Nach dem Start im Kanton Bern wird OPAN® seit diesem Sommer auch im Aargau und in Graubünden eingesetzt. ■

«WIR FÖRDERN DEN AUSTAUSCH MIT DER BEVÖLKERUNG»

Anfang April sind die ersten Bewohner ins Zentrum Schönberg eingezogen. Geschäftsführer Luca Lo Faso führt durch die Räume und erzählt, wie der Betrieb angelaufen ist und was es noch zu tun gibt. Er erklärt, wie er die Grenze zwischen der Pflege zu Hause und im Heim aufweichen will und welche Rolle die Nachbarn dabei spielen sollen.

Von Res Mettler (Text) und Pia Neuenschwander (Bild)

Wer sich das Zentrum Schönberg als Schlösschen inmitten einer Parkanlage vorstellt, hat weit gefehlt. Das Zentrum ist keine abgeschiedene Oase, sondern in die Stadt Bern eingebettet. Vor dem langgezogenen, modernen Gebäude befindet sich eine grosse Baustelle, wo zurzeit das neue Quartier Schönberg Ost entsteht. Hinter dem Zentrum rauscht die Autobahn. Durch eine automatische Schiebetüre gelangt man in den Eingangsbereich. Luca Lo Faso wartet am Empfang. Kurze Haare, grosse, schwarze Brille, dunkelblauer Anzug, weisses Hemd, der oberste Knopf offen, silberne Halskette. Der Geschäftsführer führt durch sein Zentrum.

LEBEN ZIEHT EIN

Im Erdgeschoss befindet sich das Tageszentrum: schlichte Räume mit Tischen, mobilen Betten und einer Kochinsel. Noch werden hier keine Patienten betreut. Das Tageszentrum befindet sich in der Aufbauphase. Bereits benutzt werden die Schulungsräume nebenan. In einem Raum diskutieren Frauen und Männer in Gruppen vor Flipcharts. In einem anderen Raum stehen drei Pflegebetten für die praktische Ausbildung bereit. In den Gängen hängen alte Tourismusplakate von Schweizer Sehenswürdigkeiten. Mit dem Lift geht es in einen Wohnbereich im ersten Stock. Eine verwirrt wirkende Frau wandelt durch den Gang. Drei ältere Personen sitzen gemeinsam mit einer Pflegerin an einem Tisch. Pro Wohngruppe leben bis zu 24 Bewohner,

Luca Lo Faso, Geschäftsführer des Zentrums Schönberg: «Diese Arbeit ist für mich so lehrreich, wie noch selten etwas in meinem Leben.»



vorwiegend in Einzelzimmern. In einem der Zimmer sitzt ein Mann am Fenster und schaut auf die Baustelle. Der ehemalige Kranführer genießt die Aussicht.

NEUES AUSPROBIEREN

Keine Zimmer im klassischen Sinn findet man in der sogenannten Pflegeoase. Hier möchte das Zentrum Schönberg zur Weiterentwicklung eines speziellen Pflegekonzepts beitragen. In Zukunft werden bis zehn Menschen mit einer schweren Demenz, die sich in einem Einzelzimmer unwohl fühlen, in einem grossen Raum wohnen, essen und schlafen. Die Betten und die Korpusse für die persönlichen Sachen können ganz nach den Bedürfnissen der Bewohner im Raum verschoben werden. Vier Rückzugszimmer sorgen für die nötige Privatsphäre. Die Tour durch das Zentrum Schönberg endet auf der grünen Dachterrasse. Sie erstreckt sich über 300 Meter und bietet den Bewohnern viel Raum für Bewegung. Bäume in Töpfen, duftende Kräuter und rote Bänke laden zum Verweilen ein.

HERR LO FASO, DAS ZENTRUM SCHÖNBERG WURDE AM 1. April 2014 ERÖFFNET. WIE IST DER BETRIEB ANGELAUFEN?

Sehr gut. Die Nachfrage, aber auch die Erwartungen sind sehr hoch. Die ersten Bewohner sind eingezogen, und das Gebäude füllt sich langsam mit Leben. Noch sind nicht alle Zimmer bewohnt, und das Tageszentrum ist noch nicht in Betrieb. Neue Bewohner, ein neues Team und neue Abläufe – das alles muss sich zuerst einspielen.

DAS ZENTRUM SCHÖNBERG WILL DIE GRENZE ZWISCHEN AMBULANTER UND STATIONÄRER PFLEGE AUFWEICHEN. WESHALB?

Heute werden viele bedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause gepflegt. Das ist gut so. Wenn sich ihr Zustand vorübergehend verschlechtert – zum Beispiel nach einem



Die Dachterrasse des Zentrums Schönberg lädt die Bewohner zum Spazieren und Verweilen ein.

PIONIERPROJEKT ZENTRUM SCHÖNBERG

Das Zentrum Schönberg ist das schweizweit erste Kompetenzzentrum für Demenz und Palliative Care. Es bietet betroffenen Menschen und ihren Angehörigen aus einer Hand beratende, ambulante und stationäre Dienstleistungen. Im integrierten Wissenszentrum werden auf wissenschaftlicher Basis neue Kompetenzen entwickelt, erprobt und zum Beispiel in Bildungsangeboten weitergegeben. Getragen wird das Zentrum je zur Hälfte von der SPITEX BERN und der Tilia-Stiftung.

www.zentrumschoenberg.ch



Das Zentrum Schönberg ist das erste Kompetenzzentrum für Demenz und Palliative Care in der Schweiz.

AUS- UND WEITERBILDUNGEN IM ZENTRUM SCHÖNBERG

Das Zentrum Schönberg bietet hochstehende Aus- und Weiterbildungen für Fachpersonen und Laien in den Bereichen Demenz und Palliative Care an. Die SPITEX BERN fördert ihre Mitarbeitenden mit Schulungen im Zentrum. So wurden bereits Lehrgänge für Pflegehelfer und Fachpersonen Gesundheit durchgeführt. Angedacht ist zudem ein Traineeprogramm zur integrierten Versorgung, mit dem diplomierte Pflegefachleute in drei Bereichen Erfahrung sammeln können: in der spitalexternen Pflege bei der SPITEX BERN, in der stationären Pflege der Tilia-Stiftung und in der teilstationären Pflege in der Tagesstation des Zentrums Schönberg.

Sturz – oder wenn eine neue Diagnose dazukommt, stossen Angehörige und Spitex oft an ihre Grenzen, und die Patienten ziehen für immer ins Heim. Das muss nicht sein. Wir wollen die Angehörigen und die Spitex in dieser schwierigen Phase unterstützen, damit die Patienten länger zu Hause leben können. In unserem Tageszentrum betreuen wir Gäste stundenweise und im Nachtcafé auch über Nacht. Zudem bieten wir Ferienbetten an, um Angehörigen eine Auszeit zu ermöglichen.

DAS KLINGT NACH VIEL KOORDINATIONS-AUFWAND. WER ÜBERNIMMT DIESE ARBEIT?

Dies sehen wir als unsere Aufgabe. Hausärzte und Angehörige sind mit der Koordination oft überfordert. Wir wollen gemeinsam mit der SPITEX BERN eine durchlässige und finanzierbare Betreuung ermöglichen, sodass jemand mal intensiver, mal weniger intensiv betreut wird. So wie sich die Bedürfnisse der Patienten verändern, muss sich auch das Setting verändern.

UND WENN ZU HAUSE GAR NICHTS MEHR GEHT: KÖNNEN PATIENTEN AUCH BIS ZUM LEBENSENDE IM ZENTRUM SCHÖNBERG BLEIBEN?

Ja, dafür sind unsere Wohngruppen da. Es wird immer Menschen geben, die auf eine stationäre Versorgung angewiesen sind. Ich hoffe aber, dass diese Bewohner weiterhin nur die Spitze des Eisbergs bilden werden. Mit unserem Entlastungsangebot wollen wir dazu beitragen, dass die Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben können.

DAS ZENTRUM SCHÖNBERG SIEHT SICH AUCH ALS WISSENSZENTRUM. WAS MUSS MAN SICH DARUNTER VORSTELLEN?

Das Wissenszentrum bezeichnet einen virtuellen Raum. Hier wird im Rahmen von Forschungsprojekten und Schulungen Wissen zu den Themen Demenz und Palliative Care zusammengetragen, entwickelt und weitergegeben. Zurzeit knüpfen

ZUR PERSON

Luca Lo Faso, Jahrgang 1974, ist Geschäftsführer des Zentrums Schönberg. Er studierte an der Universität Bern Arbeits- und Organisationspsychologie und Betriebswirtschaft. Vor seiner Tätigkeit als Geschäftsführer arbeitete er zehn Jahre in verschiedenen Funktionen in der Privatklinik Wyss. Seine Hobbys sind Sport (Fussball, Tennis, Joggen, Velofahren), Kino und Lesen. Luca Lo Faso wohnt mit seiner Frau und seinem zweijährigen Sohn in Boll.

wir mit verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen Kontakte. Wir hoffen, dass wir Studierende oder Doktorierende motivieren können, bei uns eine Arbeit zu schreiben. Sie sollen ihre Hypothesen bei uns in der Praxis testen können. Praxis und Theorie sollen sich gegenseitig befruchten – ähnlich wie in einem Universitätsspital. Mögliche Forschungsfragen sind vielfältig: Wie kommuniziert man am besten mit demenzkranken Menschen, um ihre Bedürfnisse zu verstehen? Oder: Lässt sich mit Rhythmik – einem speziellen Bewegungstraining – die Sturzgefahr von Menschen mit Demenz reduzieren? Und was wird benötigt, um die Betreuung zu Hause möglichst lange ermöglichen zu können?

SIE BETONEN, DASS DAS ZENTRUM SCHÖNBERG INS UMLIEGENDE QUARTIER EINGEBETTET IST. WESHALB IST IHNEN DAS WICHTIG?

Wir wollen uns nicht vom Rest der Gesellschaft abschotten, sondern den Austausch fördern: mit einem öffentlichen Restaurant und mit Veranstaltungen und Schulungen, die für alle offen sind. Wir wollen die Themen Demenz, Krankheit und Sterben zurück in die Gesellschaft bringen. In den vergangenen Jahren wurde der Umgang damit gerne den Institutionen überlassen. Es ist aber nicht sinnvoll, der Gesellschaft das abzunehmen, was sie einfach verdrängen will.

ZAHLREICHE TÖCHTER, MÜTTER UND EHEPARTNER ÜBERNEHMEN DOCH BEREITS HEUTE VERANTWORTUNG IN DIESEM BEREICH.

Ja, sie nehmen sich selbst zurück und verzichten zum Teil auf Berufstätigkeit, um erkrankte Angehörige zu betreuen. Mit der demografischen Entwicklung – wir werden immer älter – wird das auf Dauer nicht funktionieren. Die pflegenden Angehörigen brauchen Unterstützung. Ich denke dabei nicht nur an die Spitex, sondern auch an die Nachbarn. Nachbarschaftliche Unterstützung gibt es bereits heute. Wir möchten das aber

zusätzlich fördern, indem wir Freiwilligeneinsätze koordinieren und Forschung im Bereich der «Demokratisierung der Pflege» betreiben.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, DIE GESCHÄFTSLEITUNG DES ZENTRUMS ZU ÜBERNEHMEN?

Als ich für den Job angefragt wurde, gab es noch kein Zentrum Schönberg. Da waren erst ein paar Menschen mit einer Vision. Ich war fasziniert von diesem innovativen Projekt und hatte Lust mitzugestalten. Alles war offen, vieles unklar und unkonventionell, das gefiel mir. Ich fand einen grossen Baukasten vor und hatte die Aufgabe zu schauen, wie man die Teile am besten zusammenbaut. Es war nicht leicht, die Visionen in machbare Strukturen und Angebote umzusetzen. Wir sind noch nicht am Ziel. Diese Arbeit ist für mich so lehrreich, wie noch selten etwas in meinem Leben. Jeden Tag aufs Neue.

WELCHES SIND IHRE ZIELE FÜR DAS ZENTRUM SCHÖNBERG BIS ENDE JAHR?

Bis Ende Jahr sollen die Strukturen gefestigt, alle Abläufe eingespielt und sämtliche Zuständigkeiten geklärt sein. Im Moment probieren wir noch vieles aus und passen es an, wenn es nicht funktioniert. Zudem wollen wir bis Ende Jahr festlegen, auf welche Themen wir uns im Wissenszentrum konzentrieren und mit welchen Partnern wir zusammenarbeiten.

WO SOLL DAS ZENTRUM SCHÖNBERG IN DREI JAHREN STEHEN?

Bis dann soll das Zentrum über ein geschärftes Profil verfügen. Die Leute sollen beim Stichwort «Zentrum Schönberg» nicht mehr primär an einen Bau denken, sondern damit ein konkretes Forschungsgebiet und eine eigene Pflegephilosophie verbinden. Und natürlich wollen wir gut ausgelastet sein, die Bewohner sollen sich bei uns gut aufgehoben fühlen, und die Verzahnung von Theorie und Praxis soll spürbar sein. ■

individuelle Vorsorge
Begleitung und Beratung

jederzeit erreichbar unter
der Telefonnummer:
031 332 44 44



das andere
Bestattungsunternehmen

Beundenfeldstrasse 15, 3013 Bern, www.aurora-bestattungen.ch

Möchten Sie im nächsten

MITTENDRIN

ein Inserat platzieren?

Melden Sie sich bei Petra Schawaller,
Tel. 079 595 82 64, schawaller@hotmail.com



**Genossenschafts-Apotheke Bern
Schloss-Apotheke**

Könizstrasse 3 CH-3008 Bern
Tel. 031 381 88 36 Fax 031 381 95 59
www.schloss-apotheke-bern.ch
info@schloss-apotheke-bern.ch

**GRATIS
HAUSLIEFERDIENST**



**«ICH BIN FAN VOM ROTEN KREUZ. DANK
IHM FÜHLE ICH MICH ZU HAUSE SICHER.»**
Paul von Siebenthal, selbständig
wohnender Rentner

Der Rotkreuz-Notruf gibt ein gutes Gefühl
im Alltag und Sicherheit im Notfall. Wir
beraten Sie gerne: Telefon 031 384 02 00.

Effingerstrasse 25
CH-3008 Bern
notruf@srk-bern.ch
www.srk-bern.ch

Schweizerisches Rotes Kreuz 
Bern-Mittelland

menschlich. stark. engagiert.

Seniorenwohnungen mit Weitsicht



Im neu umgebauten Hochhaus im Burgerspittel im Viererfeld bieten wir per sofort moderne, grosszügige und helle 2,5- und 3,5-Zimmer-Seniorenwohnungen mit Weitsicht an. Das Angebot «Wohnen mit Dienstleistungen» steht auch Nichtbürgerinnen und -bürgern zur Verfügung. Diese Wohnform bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern, die keinen oder nur wenig Pflegebedarf haben, grosse Autonomie und ein umfassendes Angebot an Dienstleistungen.

Regelmässig finden bei uns Führungen und individuelle Beratungen statt. Dazu laden wir Sie herzlich ein.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
Telefon 031 307 66 66



Der Burgerspittel
im Viererfeld

Viererfeldweg 7, 3012 Bern, T 031 307 66 66,
burgerspittel@bgbern.ch, www.derburgerspittel.ch

 Eine Institution der
**Burgergemeinde
Bern**

«WIRTSCHAFT HAT INTERESSE AN EINER STARKEN SPITEX»

Regina Natsch ist frisch gewähltes Mitglied des Verwaltungsrates der Spitex Genossenschaft Bern. Im «Mittendrin» erzählt die Rechtsanwältin, warum sie sich für die Spitex engagiert und weshalb die Genossenschaft auch die Kooperation mit Unternehmen anstrebt.

Von Regina Natsch (Text) und Alain Bucher (Bild)

Grosse Unternehmen betreiben für ihre Mitarbeitenden eigene Kinderkrippen. Das ist heute eine Selbstverständlichkeit. Angestellte mit Kindern können so Arbeit und Kinderbetreuung besser unter einen Hut bringen. Anders stellt sich die Situation für Mitarbeitende mit betagten und pflegebedürftigen Familienangehörigen dar. «Seniorenkrippen» sind nicht angemessen. Sie sind aber auch nicht nötig, schliesslich gibt es die Spitex. Dank fachkundiger Pflege und Betreuung von betagten Menschen zu Hause können deren Angehörige einer Arbeit nachgehen. Die Wirtschaft muss deshalb ein grosses Interesse an einer starken Spitex haben. Dabei geht es nicht nur darum, bestehende Mitarbeitende, deren Eltern erkranken, weiter im Unternehmen zu halten. Sondern auch darum, das Potenzial an Arbeitnehmern zu nutzen, die sich gar nicht für eine Stelle bewerben, weil sie jemanden pflegen müssen. Erkrankten oder verunfallten Mitarbeitenden zu einer möglichst raschen Genesung und Wiederaufnahme der Arbeit zu verhelfen, steht ebenfalls im Fokus der Wirtschaft.

KOOPERATION MIT UNTERNEHMEN

In der Überzeugung, dass eine Zusammenarbeit zwischen Spitex und Unternehmen eine Win-win-win-Situation er-

gibt – für Arbeitgeber, Mitarbeitende und die Spitex –, geht der Verwaltungsrat der neu gegründeten Spitex Genossenschaft Bern aktiv auf Firmen zu, um sie auf die Möglichkeiten einer Kooperation hinzuweisen. Unternehmen können, genau wie Privatpersonen, Anteilscheine der Genossenschaft zeichnen oder die Spitex anderweitig unterstützen.

EIN MITGLIED – EINE STIMME

Eine Unternehmung kann grundsätzlich so viele Anteilscheine an der Spitex Genossenschaft Bern erwerben, wie sie möchte. Sie unterstützt die Genossenschaft damit bei der Bildung eines starken Grundkapitals. Bei der bisherigen Form als Verein war hingegen nur eine Mitgliedschaft möglich. Den Grundsatz «ein Mitglied – eine Stimme» behält die SPITEX BERN als Genossenschaft bei. Anders als bei einer Aktiengesellschaft spielt bei einer Genossenschaft die Anzahl der Anteilscheine für das Stimmrecht keine Rolle. Frau Müller mit einem Anteilschein à 200 Franken hat gleich viel zu sagen wie die Firma X mit 100 Anteilscheinen. Damit ist sichergestellt, dass kein Mitglied allein den Kurs bestimmen und dass die Spitex Genossenschaft Bern nicht plötzlich übernommen werden kann. Gleichzeitig wird jedoch angestrebt, dass individuelle, auf die Bedürfnisse des Firmenpartners zuge-



Regina Natsch: «Ich habe innert kürzester Zeit Feuer gefangen für die Sache der Spitex.»

schnittene Programme und Angebote den eigentlichen Mehrwert der Mitgliedschaft in der Genossenschaft ausmachen sollen.

GENOSSENSCHAFT IST IDEAL

Die Genossenschaft ist die ideale Gesellschaftsform, wenn sich verschiedene Akteure zusammenschliessen, um mit gemeinsamen Kräften ein Ziel zu erreichen. Sie ist damit optimal für die SPITEX BERN geeignet. Davon bin ich aufgrund meiner persönlichen anwaltlichen wie wissenschaftlichen Erfahrung überzeugt. Die Gesellschaftsform ist ein Grund, weshalb ich mich zur Wahl in den Verwaltungsrat zur Verfügung gestellt habe. Der andere, noch wichtigere: Ich habe innert kürzester Zeit Feuer gefangen für die Sache der Spitex. Ihre Mitarbeitenden leisten Tag für Tag eine enorm wertvolle Arbeit für die Patientinnen und Patienten und deren Angehörige. Dank der Spitex können sehr viele Menschen in Würde und gut umsorgt in ihrem vertrauten Zuhause leben.

GEMEINSAM ANS ZIEL

Am 25. Juni 2014 haben fast 40 Mitarbeitende der SPITEX BERN am Schweizer Firmenlauf in Bern teilgenommen. Top motiviert mit dabei: Pflegefachfrau Caroline Boutaoua und Sachbearbeiter Daniel Spring.

Von Res Mettler (Text) und Pia Neuenschwander (Bild)

Es ist ein lauer Juniabend. Frauen und Männer in Joggingschuhen und Sport-shirts strömen vom Guisanplatz auf die Grosse Allmend. Rund 2400 Läuferinnen und Läufer aus 118 Unternehmen nehmen am diesjährigen Schweizer Firmenlauf (siehe Kasten) in Bern teil. Die SPITEX BERN ist mit fast 40 Mitarbeitenden vertreten. Mit dabei sind auch Caroline Boutaoua, Pflegefachfrau im Betrieb Bethlehem, und Daniel Spring, Sachbearbeiter am Hauptsitz der SPITEX BERN. Caroline Boutaoua trägt über den Sportkleidern ihre weisse Arbeitsschürze. Daniel Spring ist mit Sonnenbrille und zwei Walking-Stöcken ausgerüstet.

IM TEAM UNTERWEGS

20 Minuten bis zum Start. Auf die Läufer wartet eine Strecke von 6,2 Kilometern. Für Caroline Boutaoua und Daniel Spring geht es weniger um eine möglichst kurze Laufzeit als vielmehr um das gemeinsame Erlebnis. «Ich habe mich gefreut, neben der Arbeit etwas mit meinen Kollegen zu unternehmen», sagt Daniel Spring. Caroline Boutaoua arbeitet erst seit letztem Oktober bei der SPITEX BERN. Für sie ist der Lauf eine gute Ge-

Kurz vor dem Start zum Schweizer Firmenlauf: Die Spitex-Mitarbeitenden Daniel Spring und Caroline Boutaoua.



SCHWEIZER FIRMENLAUF

Der Schweizer Firmenlauf wird jedes Jahr in mehreren Schweizer Städten durchgeführt. Für die Teilnahme braucht es mindestens vier Jogger oder Walker eines Unternehmens. Beim Firmenlauf geht es nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um das gemeinsame Erlebnis, die Stärkung des Teamgefühls und die Gesundheitsförderung.

www.firmenlauf.ch

legenheit, ihre Kolleginnen besser kennenzulernen. Ausser an Sitzungen begegnen sich die Pflegenden bei der Arbeit oft nur kurz. «Wir sagen ‹hoi› und ‹tschüss›, und schon machen wir uns auf den Weg zum nächsten Einsatz.» Bei der Spitex ist die diplomierte Pflegefachfrau viel selbstständiger als bei ihrer früheren Arbeit im Spital. «In vielen Situationen entscheide ich selbst. Das bedeutet mehr Verantwortung und ist herausfordernd.» Dennoch kann die 44-jährige Mutter jederzeit auf das Wissen ihrer Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen. «Wir haben einige erfahrene Spitex-Hasen im Team, deren Know-how sehr wertvoll ist.»

BEWEGUNG ALS AUSGLEICH

Noch 15 Minuten bis zum Start. Laute Musik ertönt. Auf einer Bühne animieren zwei durchtrainierte Frauen die Läufer zum Warm-up. Beim Joggen und Walken können Caroline Boutaoua und Daniel Spring abschalten. Caroline Boutaoua rennt ein- bis zweimal in der Woche durch den Wald. Sie sagt: «Joggen tut einfach gut und ist sehr entspannend, und es hält mich fit.» Daniel Spring nickt. Er zieht einmal in der Woche mit den Walking-Stöcken los. «Walken lüftet mir extrem den Kopf.» Das ist wichtig, gerade jetzt, wo der Sachbearbeiter eine intensive Zeit durchlebt. Die SPITEX BERN ist daran, für die Leis-

tungserfassung und die Rechnungsstellung ein neues System einzuführen. Bis Ende Jahr sollen alle Spitex-Betriebe mit der neuen Software arbeiten können. Neben dem Alltagsgeschäft bedeutet dies eine zusätzliche Herausforderung für den zweifachen Vater. «Das fordert mich.»

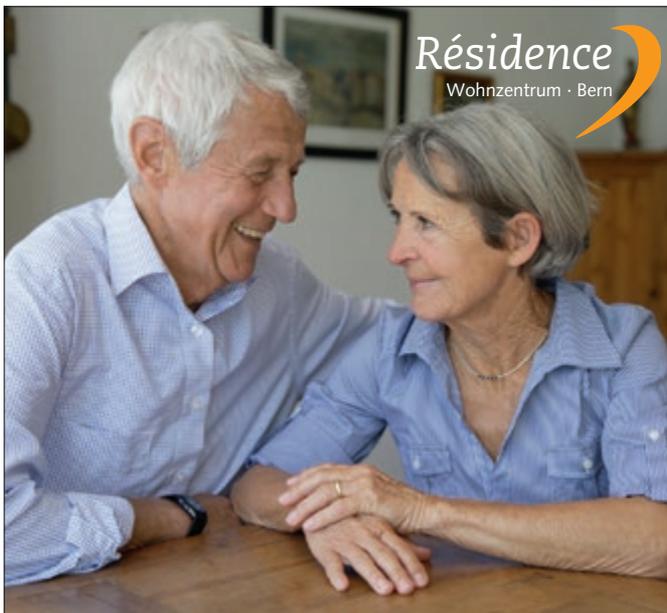
TOP MOTIVIERT

Zehn Minuten vor dem Startschuss plaudert Caroline Boutaoua gemütlich mit einer Kollegin. Von Nervosität keine Spur. «Vor dem Grand Prix bin ich jeweils etwas angespannter.» Daniel Spring stärkt sich mit einer halben Banane und nimmt einen letzten Schluck aus seiner Trinkflasche. Die beiden freuen sich sichtlich auf den Lauf. Genauso motiviert wie fürs Rennen sind sie auch bei ihrer Arbeit. «Hinter der SPITEX BERN kann ich auch in meinem 13. Jahr voll und ganz stehen», sagt Daniel Spring. «Die Spitex braucht es heute mehr denn je. Und Rechnungswesen, das ist mein Ding.» Der 40-Jährige sorgt im Hintergrund für eine saubere Abrechnung, ist aber auch ganz konkret für die Patienten da. Wenn zum Beispiel jemand eine Rechnung nicht begleichen kann, hilft Daniel Spring mit, eine Lösung zu finden. Auch Caroline Boutaoua empfindet ihre Arbeit als sehr sinnvoll. «Ich ermögliche es den Patienten, dass sie möglichst lange zu Hause bleiben können.»

Bei ihren Besuchen erfährt die Pflegefachfrau zahlreiche spannende Lebensgeschichten. «Bei der Spitex pflege ich nicht nur Wunden, sondern auch Beziehungen.» Auch pflegetechnisch ist ihr Aufgabenbereich breiter als früher im Spital. Heute erledigt sie das ganze Spektrum: vom Verbandwechseln übers Verabreichen von Augentropfen und Abgeben von Medikamenten bis hin zum Stecken von Infusionen. «Und ganz wichtig: Wir haben ein tolles Team. Alle sind sehr motiviert.»

LOS GEHT'S

Kurz vor dem Start. Daniel Spring geht an Ort, um sich warmzuhalten. Der Speaker zählt die Sekunden bis zum Start: «Drei, zwei, eins, los geht's!» Die ambitioniertesten Läufer rennen vorne weg. Es folgt ein langer Strom von Joggern. Mitten in der bewegten Masse rennt Caroline Boutaoua mit ihren Teamkollegen über die Startlinie. Daniel Spring bildet mit einem Grüppchen Spitex-Mitarbeitenden mit Walking-Stöcken die Nachhut. Die Strecke führt über Ostermundigen bis nach Bolligen und zurück an der Waldau vorbei zur Grossen Allmend. Caroline Boutaoua ist bereits am Dehnen, als die Walking-Gruppe mit Daniel Spring einläuft. Die Spitex-Mitarbeitenden haben ihr Ziel erreicht: Als Team haben sie die Strecke gemeinsam gemeistert. ■



Résidence
Wohnzentrum · Bern

Sicher und selbstbestimmt wohnen Seniorenwohnungen mit Service in der Stadt Bern

Im Wohnzentrum Résidence vermieten wir grosszügige und lichtdurchflutete **Seniorenwohnungen mit Service**.

Die **1½- und 2½-Zimmer-Wohnungen** am Niesenweg 1 sind totalsaniert und ab sofort bezugsbereit.

Zögern Sie nicht, vereinbaren Sie noch heute einen Besichtigungstermin. Frau Elisabeth Kammer freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme per Telefon 079 853 09 23 oder E-Mail residence-wohnungsvermietung@seniocare.ch.



Résidence
Wohnzentrum

Niesenweg 1
3012 Bern

Tel. +41 31 300 36 36
Fax +41 79 392 92 58

residence@seniocare.ch
www.seniocare.ch

«Wir bieten Menschen mit
ihrer Geschichte ein Zuhause.»

Nova Taxi

Nova Taxi 0800 879 879
0 313 313 313

WERTKARTE

- Passt in jedes Portemonnaie, das ideale Geschenk für Freunde
- Die Karte ist gratis und kann aufgeladen werden
- Pro CHF 100.– profitieren Sie von CHF 5.– Rabatt

0 313 313 313

VEREIN BETREUUNG BETAGTER
3027 BERN · 031 997 17 77
WWW.NOTRUFDIENST.CH

notrufdienst
MEDIZINISCHE HILFE AUF KNOPFDRUCK

SICHERHEIT

ZUHAUSE UND UNTERWEGS

„Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP:
wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt“
Dr. med. Yvonne Maurer

Für Spitex-Fachpersonen **Dipl. Psychologischer Patienten-Coach IKP**

Psychologisches Coaching hilft Patienten, mit schwerwiegenden Diagnosen umzugehen, die Krankheit zu verstehen, eigene Ressourcen und Selbstheilungskräfte zu mobilisieren. Erweitern Sie Ihre Kompetenz in **Psychologie, Coaching und Persönlichkeits-Entwicklung.**

Mehr Infos?
Tel. **031 305 62 66** Ausbildungsinstitut IKP, EduQua IKP
www.ikp-therapien.com Zürich und Bern

Seit 30 Jahren anerkannt

«ICH WÜNSCHE DEM ZENTRUM SCHÖNBERG EINEN GUTEN START»

Die Carte blanche in diesem «Mittendrin» erhält der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät. An der Eröffnung des Zentrums Schönberg würdigte er dessen Bedeutung für die Stadt Bern. Der Text ist eine Zusammenfassung seiner Rede.

Von Alexander Tschäppät (Text)

Ich wohne beim Zentrum Schönberg gleich um die Ecke und werde wohl oft mit den Betreibern und vor allem mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zusammentreffen. Sie werden nun ein Teil meiner Nachbarschaft, und das freut mich sehr.

GROSSE HERAUSFORDERUNG

Endlich öffnet das Zentrum Schönberg seine Tore. Ich habe in der Vergangenheit gestöbert: Die Stadt Bern war nicht nur von Anfang an stark am Projekt beteiligt, sondern sie gab auch den Anstoss dazu. Bereits im Jahr 2000 schrieb der Gemeinderat in seiner Altersstrategie: «Die Stadt fördert in Kooperation und Koordination mit den bestehenden Einrichtungen den Aufbau eines Zentrums für Psychogeriatric.» Mein ehemaliger Mitarbeiter Urs Leuthold, damals Projektleiter Alter und für die Umsetzung der gemeinderätlichen Altersstrategie mitverantwortlich, stellte eine Arbeitsgruppe zur Alterspsychiatrie zusammen, die eine erste Vision für ein regionales Demenzzentrum entwickelte. Es war aber bereits klar, dass dies nicht nur ein städtisches Projekt sein konnte. Die Idee war viel ambitionierter: Das Demenzzentrum sollte ein innovatives Kompetenz- und Forschungszentrum für den ganzen Kanton mit nationaler Ausstrahlung werden. Der entsprechende Bericht wurde 2002 der Sozialkommission des damaligen Ver-

eins Region Bern vorgelegt. Dieser begann mit der Umsetzung der Idee. Nun fingen die schwierigen Aufgaben erst an. Ein Standort und eine Trägerschaft mussten gesucht und die Finanzierung geklärt werden. Viele engagierte Menschen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen und Organisationen arbeiteten daran, dachten nach, konzipierten und verwarfen wieder. Nur schon einen Standort für ein solch ambitioniertes Projekt zu finden – und dies nicht irgendwo, wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen, sondern mitten in Bern – war eine grosse Herausforderung.

ENGAGIERTE MENSCHEN

Es ist nur dem zähen Willen von engagierten Menschen und schliesslich der SPITEX BERN, der Tilia-Stiftung für Langzeitpflege und der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons zu verdanken, dass dieses Zentrum nun im Quartier Schönberg Ost steht. Ich freue mich natürlich enorm, dass es in der Stadt Bern angesiedelt ist. Für einmal muss man nicht von «Zentrumslasten», sondern darf eindeutig von einem «Zentrumsvorteil» sprechen.

AUFEINANDER ZUGEHEN

Das Quartier Schönberg Ost ist jung und innovativ. Und es wird nun auch mit der Versorgung unserer demenzkranken Mitmenschen Zeichen setzen. Denn



Alexander Tschäppät: «Das Zentrum Schönberg wird mit innovativen Ansätzen und Forschungsprojekten weit über die Grenzen des Kantons hinaus von sich reden machen.»

Bild: Stadt Bern

das Zentrum Schönberg wird nicht nur die qualitativ hochstehende Betreuung und Pflege von demenzkranken Menschen anbieten, sondern mit innovativen Ansätzen und Forschungsprojekten weit über die Grenzen des Kantons, vielleicht sogar über die Grenzen der Schweiz hinaus, von sich reden machen. Dies in einem Quartier, in dem junge Familien, betreuungsbedürftige Menschen, Kinder, Pensionierte, andere Erwachsene und auch ein Stadtpräsident miteinander leben und – hoffentlich – aufeinander zugehen. Ich wünsche dem Zentrum Schönberg einen guten Start und freue mich, dass es ein Teil meines Quartiers ist. ■

BESUCH BEIM HR-TEAM

Sie zahlen Löhne aus, stellen Mitarbeitende ein, betreuen Lernende, beraten Vorgesetzte und Angestellte, begleiten Veränderungsprozesse und helfen mit, die Unternehmensstrategie umzusetzen: die Mitarbeitenden des Teams Human Resources Management. Ein Besuch am Hauptsitz der SPITEX BERN.

Von Res Mettler (Text) und Pia Neuenschwander (Bild)

Bern, Könizstrasse 60, Hauptsitz der SPITEX BERN. Ein helles Büro mit ordentlich aufgeräumten Arbeitsplätzen. Aus einem Radio tönt leise Musik. Monika Wenger kontrolliert an einem Stehpult die Leistungs- und Zeiterfassung der Spitex-Mitarbeitenden. Sie sorgt dafür, dass Ende Monat sämtliche 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Lohn auf dem Konto haben. «Eine sehr dankbare Aufgabe», sagt Monika Wenger. Als Verantwortliche Salärmanagement kümmert sie sich zudem um Kinderzulagen, Quellensteuer und Versicherungsabgaben, und sie berät Spitex-Mitarbeitende vor der Pensionierung zu den finanziellen Möglichkeiten. Gegenüber arbeitet Ramona Pantazis an einer Vertragsänderung. Die



Das HR-Team der SPITEX BERN
(von links nach rechts): Susanne Schmitz, Sandra Frutig, Daniel Beer, Birgit Magnin, Ramona Pantazis und Monika Wenger.

Assistentin HRM ist seit diesem Juni bei der SPITEX BERN. Sie fühlt sich wohl in ihrem neuen Team. «Wenn ich eine Frage habe, hilft mir immer jemand weiter.» Susanne Schmitz, HR-Beraterin, bereitet sich auf ein Entwicklungsgespräch mit einer Mitarbeiterin vor. Ihr gefällt die Abwechslung bei ihrer Arbeit. «Am Morgen weiss man nicht, was der Tag noch alles bringt. Manchmal muss man sehr flexibel sein.» Daniel Beer, Leiter Ausbildung, ist gerade dabei, die Abschlussfeier für die Lernenden zu organisieren. «Ich freue mich, dass all meine Schützlinge die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.»

NEUE CHEFIN, NEUE KULTUR

Im Zimmer nebenan hat Birgit Magnin ihr Büro. Sie leitet das HR-Team seit Anfang Jahr. Die Kommunikation mit der Geschäftsleitung, den Betriebsleitungen und den bestehenden und potenziellen Mitarbeitenden ist Birgit Magnin

ein wichtiges Anliegen. Die proaktive Unterstützung der Geschäftsleitung sieht sie als zentrale Aufgabe des Human Resources Management: «Wir sind nicht nur ein interner Dienstleister, sondern sind gefordert, die strategische Ausrichtung der SPITEX BERN mitzugestalten und zum Erfolg beizutragen.» Auch mit den Betriebsleitungen pflegt das HR-Team einen intensiven Kontakt, um Schwierigkeiten frühzeitig anzugehen. «Den Betriebsleitern stehen wir beratend zur Seite, damit sie ihre Aufgaben bestmöglich erfüllen können», sagt Birgit Magnin. Um die Bedürfnisse der Betriebe zu kennen, besucht jeder HR-Mitarbeitende mindestens einmal pro Monat einen Betrieb. Dort tauschen sich die HR-Fachleute mit den Betriebsleitungen aus, beantworten Fragen von Mitarbeitenden, sprechen über ihre beruflichen Ziele und beraten sie zu Aus- und Weiterbildungen. In den Gesprächen erhält das HR-Team wertvolle

Einblicke in den Alltag und die Bedürfnisse des Personals. «Die Mitarbeitenden haben oft sehr ansprechende Ideen, die wir an den Hauptsitz mitnehmen», sagt Birgit Magnin. Auch bei der Rekrutierung von neuem Personal sucht das HR-Team aktiv den Kontakt: Über berufliche Online-Netzwerke kontaktieren die Personalfachleute potenzielle Mitarbeitende, um sie auf offene Stellen aufmerksam zu machen.

KULTURWANDEL BEGLEITEN

Zu den Aufgaben des HR-Teams gehört es auch, Veränderungen im Unternehmen zu unterstützen. Zum Beispiel die Einführung des neuen Systems zur Erfassung von Leistungen und Arbeitszeiten. In Zukunft können die Mitarbeitenden der SPITEX BERN ihre Absenzen selbst erfassen. «Das bedeutet mehr Eigenverantwortung», sagt Birgit Magnin. Das HR-Team begleitet diesen Kulturwandel. ■

BRIEF EINER PATIENTIN AN DIE SPITEX BERN

Sehr geehrte Frau Bieri

Vor noch nicht langer Zeit durfte ich am Spitex-Ausflug teilnehmen. Ich war sehr beeindruckt, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Einfühlungsvermögen mit all den Patienten umgegangen wurde. Keine leichte Aufgabe! Es erfüllte mich eine grosse Dankbarkeit, da doch mein «Leiden» (Knieoperation) absehbar ist und es mir wieder besser gehen wird. Es ist mir ein Anliegen, Ihnen und all den Helferinnen und Helfern im Car und auf dem Schiff recht herzlich zu danken. Nichts ist selbstverständlich, ist doch ein solcher Ausflug mit viel Arbeit verbunden.

Ich wünsche Ihrer wertvollen Organisation weiterhin viel Erfolg.

Vielen Dank für alles und liebe Grüsse

Ihre dankbare
Rita Kolb-Moll

PS: Ob ich nächstes Jahr am Ausflug wieder teilnehmen darf?

SCHREIBEN SIE UNS!

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie gefällt Ihnen die Zeitschrift «Mittendrin»? Was wollten Sie schon immer einmal zum Thema Spitex loswerden? Haben Sie eine Frage an die Spitex-Experten, die auch andere Leser interessieren könnte?

Schreiben Sie uns einen Leserbrief an:

mittendrin@spitex-bern.ch

oder SPITEX BERN – Mittendrin

Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5

MENSCHEN MIT DEMENZ BENÖTIGEN IHRE HILFE

Dank der Betreuung durch die SPITEX BERN können demenzkranke Menschen in ihren vertrauten vier Wänden leben. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Weiterbildungen für Spitex-Mitarbeitende im Fachgebiet Demenz.

In der Schweiz leben bereits heute über 100000 Frauen und Männer mit der Diagnose «Demenz». Diese Zahl wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Damit die betroffenen Menschen in ihrer vertrauten Umgebung leben können, wird eine professionelle Pflege und Betreuung zu Hause immer wichtiger. Diese Unterstützung ist für die Angehörigen eine enorme Entlastung. Die SPITEX BERN bietet die Pflege und Betreuung von demenzkranken Menschen durch ihr Mind-Care-Team und

in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Schönberg (siehe Seiten 6 bis 9) an. Die speziell ausgebildeten Fachpersonen bauen mit den Patientinnen und Patienten eine tragfähige und beständige Beziehung auf.

IHRE UNTERSTÜTZUNG

Damit die Mitarbeitenden der SPITEX BERN demenzkranke Menschen optimal betreuen können, sind regelmässige fachspezifische Weiterbildungen wichtig. Über den Bildungsfonds der SPITEX BERN wird ein Teil dieser Weiterbildungen finanziert. Unterstützen Sie diesen Fonds, so leisten Sie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der SPITEX BERN. Sie helfen auch Menschen mit Demenz und ermöglichen es ihnen, möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung leben zu können. Dafür dankt Ihnen die SPITEX BERN herzlich. ■

Suzanne Harnischberg, Tochter eines Patienten der SPITEX BERN: «Die SPITEX BERN hat unseren Vater in seiner letzten Lebenszeit menschlich wie fachlich wunderbar unterstützt. Geschätzt haben wir als Angehörige den sehr guten und persönlichen Informationsaustausch mit den Spitex-Mitarbeitenden und der Spitex-Leitung.»

Bild: zVg

SPENDENKONTO

Raiffeisenbank Bern, 3011 Bern
(PC 30-507790-7)
Zugunsten von SPITEX BERN,
Könizstrasse 60, 3008 Bern
(Konto 33355.49)
IBAN: CH24 8148 8000 0033 3554 9



Näher am Menschen

senevita
Betreutes Wohnen und Pflege

25
JAHRE
senevita



Lebensqualität im Alter

Zuhause ist, wo man sich aufgehoben fühlt. Die individuellen Wohn- und Betreuungsangebote von Senevita schenken Lebensqualität im Alter.

Seniorenwohnungen und Pflegezimmer in Bern, Bümpliz, Burgdorf, Muri und Studen.

Senevita AG | Worbstrasse 46 | Postfach 345
CH-3074 Muri b. Bern | Telefon +41 31 960 99 99
kontakt@senevita.ch | www.senevita.ch

HIRSLANDEN

BESUCHEN SIE UNSERE ÖFFENTLICHEN VERANSTALTUNGEN

Mi, 17.09.14 Aktiv mit einem künstlichen Hüftgelenk
Dr. med. Balz Aklin, Facharzt FMH für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates

Mi, 22.10.14 Wenn das Herz aus dem Takt fällt
Dr. med. Thomas Stuber, Facharzt FMH für Rhythmologie und Kardiologie
Bei einem Herzinfarkt richtig handeln
Dr. med. Philipp Hoigné, Facharzt FMH für Innere Medizin und Kardiologie

Mi, 19.11.14 Was tun bei chronischen Schmerzen?
Dr. med. Doris Aeschbacher, Fachärztin FMH für Schmerztherapie und Anästhesiologie
Dr. med. Marc-André Schwab, Facharzt FMH für Schmerztherapie

Mi, 10.12.14 Schmerzen nach einer Operation
Dr. med. Oliver Bähre, Facharzt FMH für Schmerztherapie und Anästhesiologie
Claudia Bähre, Pain-Nurse, Pflegefachfrau für Anästhesie und Intensivpflege

Zeit jeweils von 19.00 bis 20.30 Uhr
Ort Diaconis Tagungszentrum beim Salem-Spital, Schänzlistr. 33, CH-3013 Bern
Kosten Die Teilnahme ist kostenlos

KOMPETENZ, DIE VERTRAUEN SCHAFFT. WWW.HIRSLANDEN.CH

MITTENDRIN 4/2014

Das nächste «Mittendrin» erscheint im November.

TALON ANTEILSCHEIN GENOSSENSCHAFT

- Ich möchte Genossenschafter werden und zeichne Anteilschein/e (mind. 1) der Spitex Genossenschaft Bern zum Ausgabepreis von je CHF 200.-.
- Ich bin bereits Genossenschafter und zeichne zusätzliche/n Anteilschein/e der Spitex Genossenschaft Bern zum Ausgabepreis von je CHF 200.-.
- Korrespondenz bitte an nebenstehende Adresse.
- Korrespondenz bitte an folgende Adresse:
.....
.....
- Bitte schicken Sie mir weitere Zeichnungsscheine.
- Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.
- Ich möchte die Spitex Genossenschaft Bern anders als durch einen Beitritt unterstützen (z.B. durch eine Schenkung oder ein Legat). Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Name, Vorname:

Geburtsdatum:

Ggf. Firma:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Durch Unterzeichnung dieses Zeichnungsscheines anerkenne ich die Statuten der Spitex Genossenschaft Bern, insbesondere, dass kein Anrecht auf Rückzahlung des/r Anteils/e besteht und dass die Mitgliedschaft nicht übertragbar und nicht vererbbar ist.

Ort, Datum

Unterschrift



Ihr Zuhause im Alter.



Neben Selbstbestimmung und einer respektierten Privatsphäre ist für ältere Menschen eine sichere Umgebung mit gepflegter Ambiance wichtig. Domicil bietet ihnen ein Zuhause, das diese Werte lebt.

So vielfältig wie die Menschen sind, ist auch unser Wohn- und Dienstleistungsangebot.

Vom unabhängigen Leben in den eigenen vier Wänden bis zur liebevollen intensiven Pflege bieten unsere 21 Häuser im Grossraum Bern und Thun alles für ein erfülltes und aktives Leben im Alter.

Beim Domicil Infocenter erhalten Sie alle gewünschten Auskünfte. Telefon 031 307 20 65.

www.domicilbern.ch

Bei uns sind Sie in den besten Händen



rubmedia
Druckerei | Verlag | Zeitschriften | Medienlogistik

Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern
Fon 031 380 14 80, Fax 031 380 14 89
info@rubmedia.ch, www.rubmedia.ch